Flächen-Konkurrenz in verdichteten Ballungsräumen

Urlandschaft als Ideal? Das wird in Ballungsräumen nicht mehr möglich sein. Stadt als Moloch? Das wollen wir nicht. Wichtig ist daher:

Artenreichtum, Biodiversität, Resilienzanforderungen, Freizeitnutzung, Grün als Lebensqualität, Klimaschutz, Hochtemperaturereignisse abmildern, Flächen offen halten, etc..

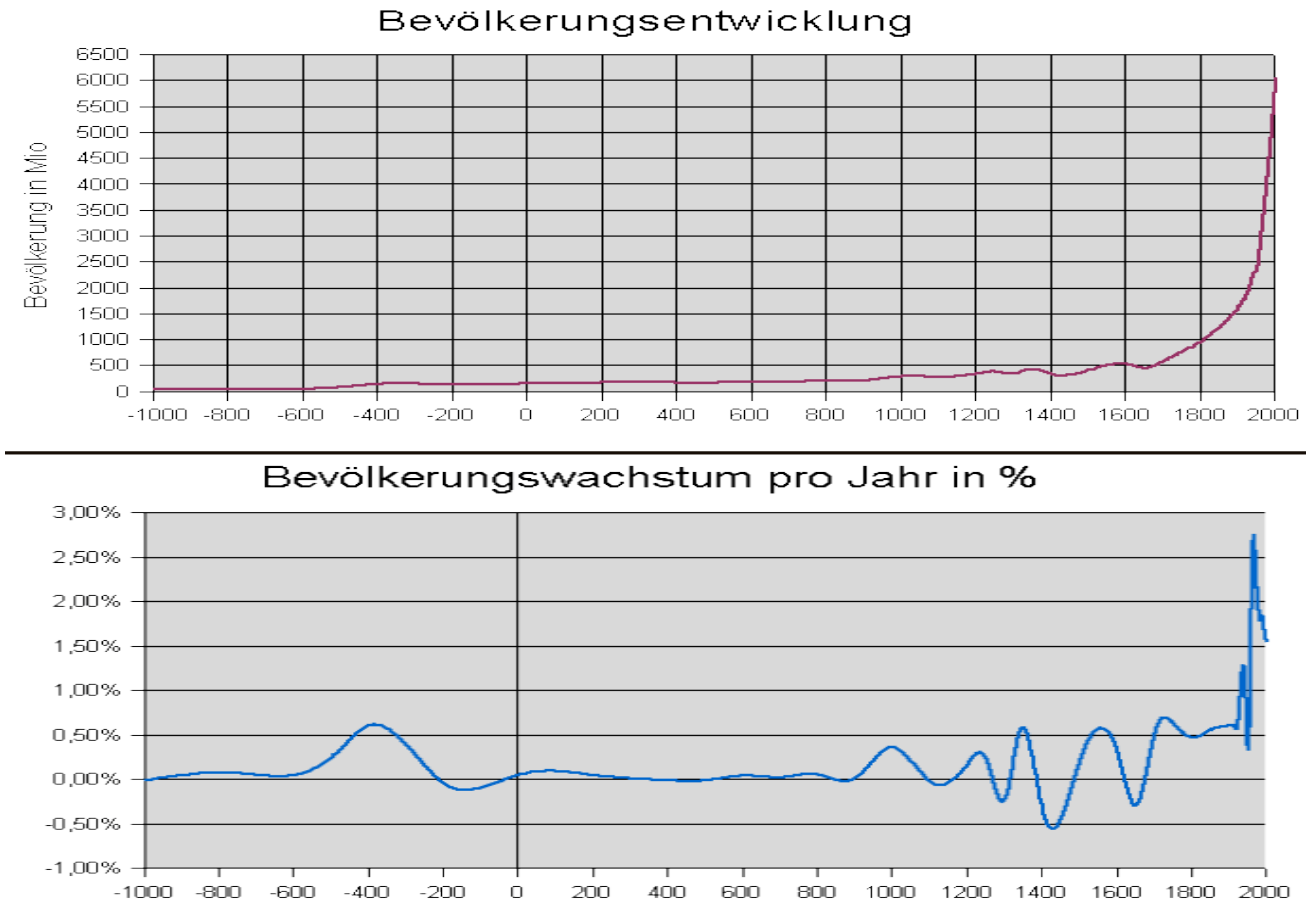
Der Mensch ist das erfolgreichste Tier. Er verändert durch seine Anwesenheit die Umgebung, die Umwelt. Sowohl urban, als auch die Landschaft. Wir haben um die Städte und Dörfer herum in der Regel Kulturlandschaft. Keine Natur oder Wildnis. Überall stoßen wir auf vom Menschen Gemachtes.

Menschen brauchen Platz. Etwa seit 1945 gibt es global starkes Bevölkerungswachstum. Bevölkerungswachstum bedeutet Platzverbrauch.

1950 gab es ca. **2,53** Mrd. Menschen weltweit.

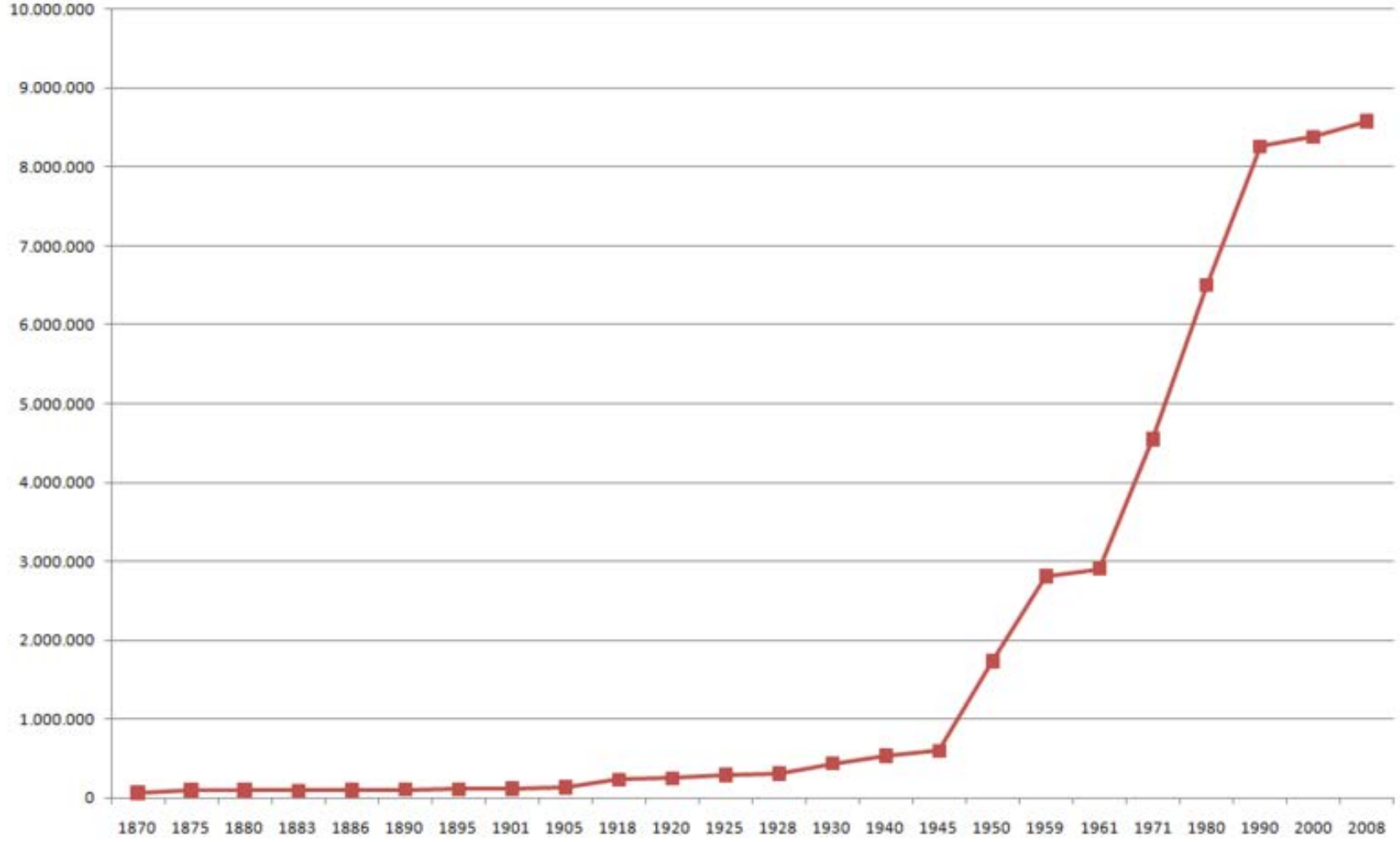
2000 waren es ca. **6,13** Mrd.

2050 erwarten wir eine Weltbevölkerung von **9,55** Mrd. Menschen.



70 % der Menschen werden 2030 in Städten leben**!** Das sind 7 Mrd.
Arme Städte werden schneller wachsen als reiche Städte:
> Wirtschaftsmetropole Sao Paolo: 1955 3 Mio. Einwohner; 2005 18,7 Mio. (Faktor 6) 2030 rd. 20 Mio.
> Dhaka in Bangladesh: 1955 0,4 Mio. 2005 12,6 Mio. (Faktor 31) 2030 27,4 Mio.

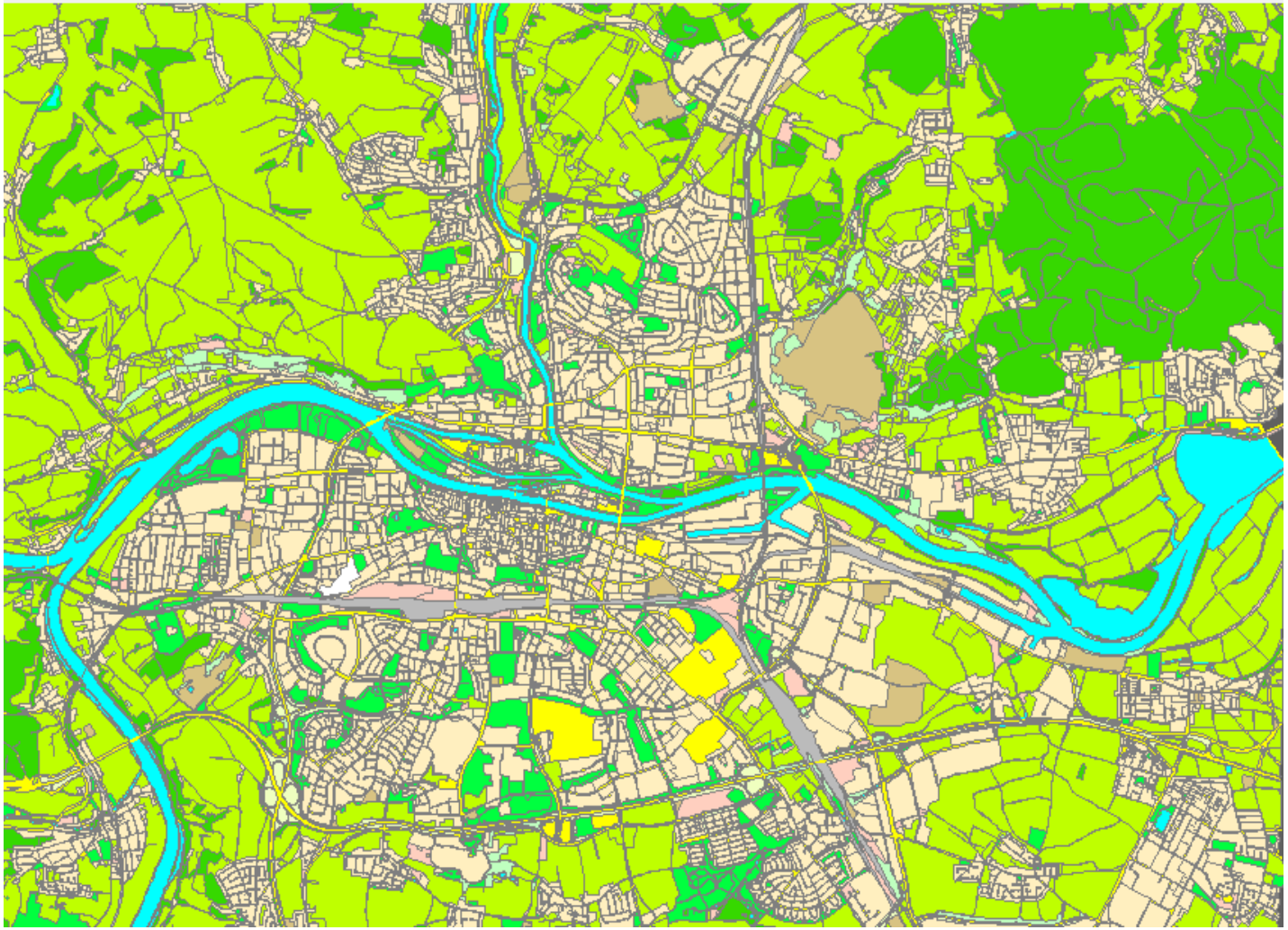
Bevölkerungsentwicklung Jakarta



Auch **Regensburg** wächst mit rd. 2%. Das gilt als starkes Wachstum. 1900 waren 45.000 Regensburger gemeldet. 1950 waren es 117.000; 2000 waren es 125.000; 2015 waren 145.000 Erstwohnsitze gemeldet. **2016 sind 162.000 Bewohner** mit Wohn- und Lebensraum zu versorgen. Regensburgs Altstadt ist eine „Steinerne Stadt“. Naturräume stellen die Donauarme, die Wöhrde und das Wasser selber dar. Und der Alleengürtel über der ehemaligen Stadtbefestigung. Und andere Parkanlagen.

In der Altstadt leben nach einem Jahrzehnte dauernden Sanierungsmarathon 15 000 Menschen. Im Sommer gab es zuletzt bis zu 10 Hitzeereignisse mit Temperaturen über 30 Grad und nächtlicher Abkühlung nicht unter 20 Grad (tropisch).

Regensburg schematisch aus der Luft



Mehr Menschen brauchen mehr Platz. 8070 ha Gesamtfläche.

Zusätzlich steigt der Platzbedarf des Individuums mit dem erreichten Wohlstand. Heute nutzt ein Durchschnitts-Bewohner in Regensburg 40 qm für sich. Das sind 2917 ha Gebäude und Freifläche.

Auch die Infrastruktur, Wege, Straßen, Bahntrassen, Kanalisation, Parkraum, Schulen, Spielplätze, Krankenhäuser und das Grün brauchen Platz. 1200 ha, 2752 ha Landwirtschaftsfläche.

Ohne **doppelte** Nachverdichtung ist das nicht zu schaffen, es sei denn man lässt den Siedlungsbrei wieder in die Landschaft hinauslaufen. Das wollen wir nicht. Also müssen alle Teilräume besser und intensiver genutzt werden. 1090 ha grün oder blau.

Viel Raum wird für die Mobilität verbraucht. Manche Verkehrsträger brauchen mehr, manche weniger Raum. Auch aus Platzgründen fördern wir das Fahrrad.

Selbst in Arizona (USA), wo es oft keine Platzprobleme gibt,
wird der Verkehrsraum optimal genutzt. Der *Lighttrain* in unserer Patenstadt Tempe Arizona (links) und die vom Künstler Rizzi gestaltete Stadtbahn Heilbronn.

Wir wollen in Regensburg den vorhandenen Verkehrsraum nicht signifikant ausdehnen. Nur wo nötig, werden neue Erschließungsstraßen gebaut. So soll weiterer Flächenfraß vermieden werden. Eine **Stadtbahn** ist das wichtigste verkehrspolitische Ziel, auch um Flächen zu sparen.

Freiflächen wollen wir ertüchtigen und vielen Nutzern zugänglich machen (Multi-Layer).

Nutzungskonflikte sollen deeskaliert werden. Urban gardening, Sport, Frischluft, Grün fürs Auge als Wohlfahrtswirkung, Grünes Wohnzimmer als Wohnraumerweiterung v.a. in unterprivilegierten Gegenden, wo es keinen eigenen Garten gibt. Allgemeine Zugänglichkeit von Kleingartenanlagen.

Grüne Trittsteine und Vernetzungen der unversiegelten (grünen) Flächen sollen die Mobilität der Arten in Flora und Fauna gewährleisten und den genetischen Austausch sichern. Artenschutz, Biodiversität.

Verdichtung im Wohnen und Gewerbe, Bauen auf Flächen die bisher nicht bebaubar galten (Mischgebiet, Urbanes Gebiet). Kreativer Umgang mit Verdichtung durch Parkplatzüberbauung , Aufstocken mit Holzbau, kleinere Wohnungen, etc. (Dantebad).

Auch in Regensburg wird man darüber nachdenken müssen, ob man mehr **Höhe** zulässt. In der Altstadt ist alles gesetzt, aber in den zu entwickelnden Flächen, die heute noch überwiegend landwirtschaftlich genutzt werden oder Industriebrachen sind.

Vertikales Grün muss eine Rolle spielen dürfen,
auch wenn eine grüne Wand keinen Park oder kein Biotop ersetzen kann.

Erste Versuche haben in Regensburg keine Begeisterung bei Hausbesitzern ausgelöst. Häuser mit Bäumen auf dem Dach sind noch ungewohnt. Vielleicht auch falsch?

Zusammenfassung

Flächensparsamkeit, bei gleichzeitigem Zuzug und positiver Geburtenrate, also einem Wachstum wie etwa in Regensburg oder anderen Schwarmstädten ist mit großem (auch finanziellen) Aufwand verbunden. Nicht alle Städte können sich alle Lösungen leisten. Die Parkanlage auf der stillgelegten Hochbahn ist cool, urban, aber teuer (in der Gestehung und im Unterhalt. Unterhaltskosten sind ein dicker Fisch).

Wer **Innenverdichtung** will, um den Landschaftsverbrauch einzudämmen, was wir ja wollen, muss Opfer **IN** den Städten v. a. bei heute noch naturnahen Flächen oder vielleicht sogar bei Biotopen hinnehmen. Das ist schmerzlich, gerade dort, wo solche Flächen am dringlichsten gesucht werden.

Wir müssen die **Klimakiller** selber an die Kette legen. Kohle, Öl, Gas. Auto, Flieger, Heizung, Strom. Aber selbst Ressourceneffizienz, wie Bauen mit Holz oder „Cradle to Cradle“ wird nicht zu mehr Platz auf dem Planeten führen. Auch bei uns im Flächenland Bayern nicht. Wir dürfen den Flächenverbrauch auch in den kleinen Gemeinden nicht weiter ausdehnen. Einfamilienhaussiedlungen, die sich ins Land ergießen und Platz und Infrastruktur verbrauchen, stehen im krassen Gegensatz zu verödenden Stadt- und Dorfkernen. Unangebundene Kaufzentren auf der grünen Wiese sind Unsinn! In den Großstädten wird der Grund und Boden so kostbar, dass **Platz** (Parks, Kinderspielplätze, öffentliche Plätze) **für Menschen** oft zu teuer geworden ist.